

Wie die Russen ihre Kampfjets nach Syrien schmuggelten

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **91 (2016)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-737777>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wie die Russen ihre Kampffjets nach Syrien schmuggelten

Ein Leser dankt für die Analysen zum Syrienkrieg und fragt, wie die russische Luftwaffe vor dem 30. September 2015 ihre Kampffjets nach Syrien brachte. Hier die Antwort.

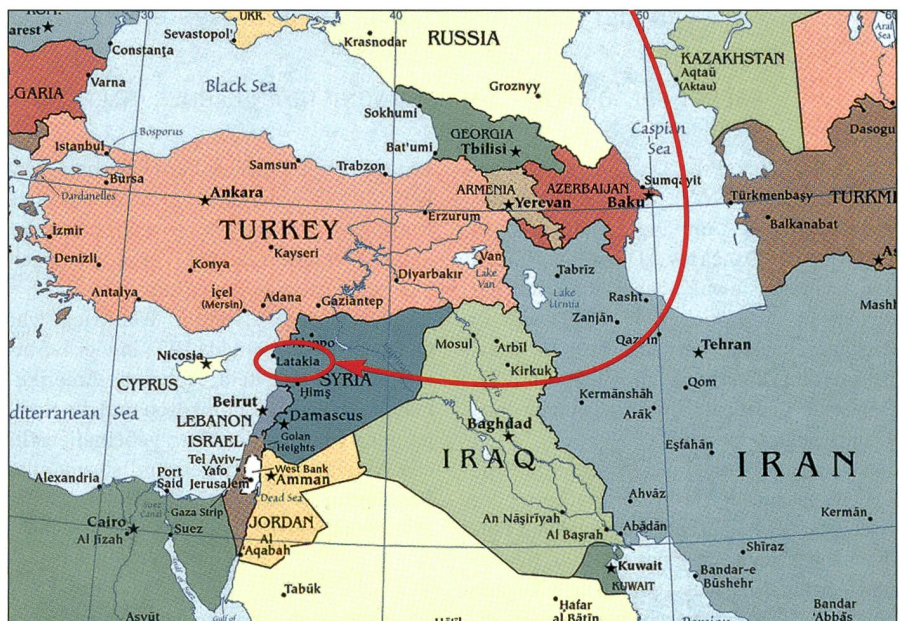
Die russische Luftwaffe unternahm alles, die Kampffjets weit weg von NATO-Sensoren nach Latakia zu verlegen. Die Suchoi-30SM des 120. gemischten Regiments flogen direkt nach dem Manöver «CENTRE» über den Kaukasus, Iran und Irak nach Syrien. Mitte September 2015 wurden sie von einem Iljuschin-78-Tanker begleitet.

Der nächste Schub umfasste zehn Suchoi-25SM und zwei Suchoi-25UB aus Primorsko, gefolgt von zwölf Frontbomben Suchoi-24M aus Tscheljabinsk und acht Suchoi-34 aus Woronesch.

Die Russen meldeten dem Iran und dem Irak jeweils nur die Verlegung der Transporter Tupolew-154 und Iljuschin-76. Die Kampffjets flogen in Vierer-Paketen in dem Radarschatten der Frachtmaschinen. Sie hatten die Transponder ausgeschaltet.

Hoheitszeichen übermalt

Es war den Piloten der Kampffjets verboten, mit den Bodenstationen von Teheran und Bagdad zu reden. Nur Offiziere mit arabischem Akzent an Bord der Frachter nahmen mit der Flugsicherung in Iran und Irak Verbindung auf. Die russischen Planer rechneten mit US-Aufklärern. Den SIGINT-Maschinen sollte die Signalermittlung entlang der Route verwehrt werden. Alle Kampffjets flogen mit übermalten Aufschrif-



Mit ausgeschalteten Transpondern und übermalten Hoheitszeichen flogen die russischen Kampffjets über Iran und Irak zu ihrem Stützpunkt bei Latakia in Syrien.

ten und Hoheitszeichen. Bei einem Unfall oder einer Notlandung hätten die Russen die Flugzeuge als syrische Maschinen ausgegeben. Es wäre dann behauptet worden, es seien Apparate der syrischen Luftwaffe, die von der Wartung in Russland zurückkehrten und von Russen geflogen wurden.

Allerdings besitzt die syrische Luftwaffe zwar Su-24-Frontbomber, aber keine Su-25, Su-30 und Su-34. Da alle Vierer-Formationen ohne Zwischenfälle von Russland nach Syrien gelangten, mussten die Russen den Iranern und Irakern keine Notlügen auftischen.

msa./Moskau



Der Suchoi-34 ist der modernste Russenjet in Syrien.



Ohne Hoheitsabzeichen – wie am 1. März 2014 auf der Krim.

Bilder: Russ. DoD